

Weiterhin allein zuhause leben - dank regelmässigen Beratungen durch SiL

Autor(en): **Wettstein, Albert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Intercura : eine Publikation des Geriatriischen Dienstes, des Stadtärztlichen Dienstes und der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik der Stadt Zürich**

Band (Jahr): - **(2010-2011)**

Heft 109

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-789809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Weiterhin allein zuhause leben - dank regelmässigen Beratungen durch SiL

Eine Fallbesprechung von Albert Wettstein

Erna Kalt* wächst zusammen mit einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder in einer Lehrerfamilie im Thurgau auf. Sie studiert Medizin und arbeitet bis zur Pensionierung im Universitätsspital. Auch nachher schreibt sie noch an wissenschaftlichen Publikationen. Eine zeigt sie ihrem Neurologen, einem pensionierten Unidozenten, der eine Praxis führt. Sie ist bei ihm in Behandlung wegen einer leichten Neuropathie und gelegentlich starken Kopfschmerzen. Da er die Arbeit unklar findet, rät er von einer Einreichung der Publikation ab.

Erna Kalt fährt regelmäßig im eigenen PW an den Bodensee, wo ihre demenzerkrankte Schwester in einem Pflegeheim lebt. Einige Jahre später macht sie statt des Besuches bei ihrer Schwester eine Irrfahrt und landet schliesslich in Bergün, wo ihr Auto, vermutlich wegen Ölmangel, nicht mehr weiterfährt. Sie bezieht ein Hotelzimmer und wirkt verwirrt. Der Hotelier alarmiert ihren Bruder, der sie und ihr Auto abholen kommen muss. Ihrem Bruder fällt auf, dass Erna Kalt schlecht Auto fährt, sie gebe viel zu viel Gas, um dann jeweils abrupt bremsen zu müssen. Ein halbes Jahr später muss sie wegen einer Baustelle auf der Fahrt zu ihrer Schwester einen Umweg machen und ihr nicht vertraute Strassen benützen. Unvermittelt biegt sie in eine Einbahnstrasse ein und wird von der Polizei angehalten. Sie wird verzeigt und wegen Verdachts auf ein Gesundheitsproblem, das ihre Fahrtauglichkeit beeinträchtige, dem Strassenverkehrsamt gemeldet. Dieses entzieht ihr vorsorglich die Fahrerlaubnis, wogegen sie rekurriert. Sie sei Ärztin und habe eine jahrzehntelange unfallfreie Fahrpraxis. Sie sei auf das Auto angewiesen für die Besuche bei ihrer kranken Schwester.

Gleichzeitig fällt sie im Haus im Universitätsviertel, wo sie seit Jahrzehnten eine Zweizimmerwohnung gemietet hat, negativ auf. Sie lagert Abfälle im Treppenhaus, aus ihrer Wohnung kommen unange

* Name und einzelne biografische Details geändert

nehme Gerüche. Sie habe wiederholt ihre Hausschlüssel vergessen und Ersatz angefordert. Sie sei nicht mehr ordentlich gekleidet und mache einen abwesenden Eindruck. Diese Veränderungen seien besorgniserregend. Die Vermieterin bittet um eine Intervention. Der Bruder sei überfordert, er könne ihr nicht helfen, was dieser bestätigt. Sie sei stur und wolle alles selber erledigen, obwohl sie es offensichtlich nicht könne. Auch er wünscht einen Einsatz. Da keine ärztliche Überweisung vorliegt, wird die Psychologin von SiL für den ersten Besuch von einem Stadtarzt begleitet.

Ein penetranter Geruch von verdorbenen Lebensmittel und mangelnder Körperhygiene der Bewohnerin durchdringt die Wohnung. Der Boden ist bedeckt mit Hausrat. Die Küche ist übersät mit essbaren und verschimmelten Lebensmitteln, leeren Packungen und ungewaschenem Geschirr. Das Schlaf- und Arbeitszimmer und auch das Wohnzimmer, alles ist überall bedeckt mit Zeitungen, Post, Rechnungen, Notizen. Auf dem Boden findet sich der Entwurf des Rekurschreibens an das Strassenverkehrsamt, konfitüreverschmiert. Alles ist staubig, die Fensterläden sind geschlossen. Die angedrohte Kündigung mache Erna Kalt nichts aus: „Ich ziehe dann in meine Wohnung im Elternhaus im Thurgau“. Sie habe nur das Erdgeschoss vermietet und die Obergeschosswohnung diene ihr seit Jahren als Refugium. Ihr Bruder hat davon erzählt, auch dass er wegen einer Reklamation des Mieters seiner Schwester habe helfen müssen, die verwahrloste Garage zu räumen.

Zuerst lassen wir etwas Licht in die Wohnung und stellen drei Stühle zum Wohnzimmertisch. Erna Kalt lässt sich gut untersuchen.

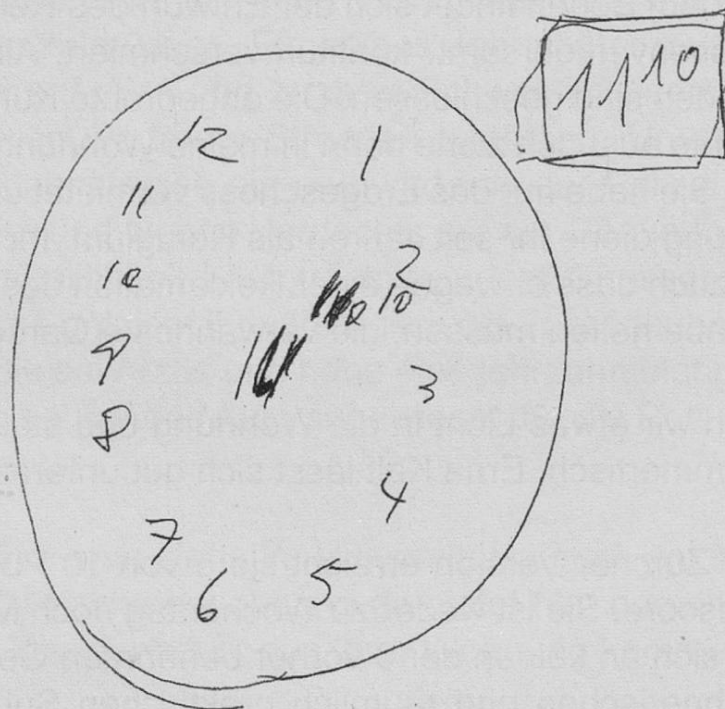
Im MMS der Zürcher Version erreicht sie 5 von 10 Punkten im mnestischen Subscore. Sie ist weder zu Wochentag noch Monat orientiert und erinnert sich an keinen der 3 vorher benannten Gegenstände. Im verbalen/rechnerischen und räumlich praktischen Subscore erreicht sie je 9 von 10 Punkten, total 23/30 Punkte.

Tabelle 1: Neuropsychologische Untersuchung

		Resultat	soll
MMS	Mnestisch	5/10	≥ 9/10
	rechnerisch sprachlich	9/10	≥ 9/10
Räumlich-praktisch		9/10	≥ 9/10
10-Wort-Lerntest	Sofortabruf	9/30	≥ 15/30
	verzögerter Abruf	0/10	≥ 4/10
Uhrtest		5/7	7/7
Tiere aufzählen / Min.		7	≥ 15

Uhrtest (siehe Fig. 1) Sie plaziert die 12 nicht oben im vorgegebenen Kreis und bringt es nicht fertig, Zeiger einzuzeichnen auf die vorgegebene Zeit von 11.10 h.

Fig 1: Uhrtest



Bei den 3 Binnet-Bildern beschreibt sie die Details korrekt, erfasst die dargestellten Situationen jedoch nicht. Innert einer Minute kann sie nur 7 Tiere aufzählen. Im 10-Wort-Lerntest erinnert sie sich nach jedem Lesen nur an drei der 10 gelesenen Worte, nach Ablenkung an keines. (Die Norm für ihr Alter wären mindestens 4,5,6;4)

Erna Kalt zeigt schwere Defizite im Frischgedächtnis und in den Exekutivfunktionen, das typische Bild einer Alzheimerdemenz. Auf die Frage nach Autounfällen verneint sie dies, auch Bagatellunfälle habe sie nie gehabt.

Eine Besichtigung des vor dem Haus parkierten Autos zeigt jedoch einen frischen Blechschaden am Kotflügel. „Ich habe nur das Gartenmäuerchen etwas touchiert.“ Dies bestätigt die Befürchtungen, sie sei nicht mehr fahrtauglich. Um weiteres Unheil zu vermeiden, bitten wir sie nachdrücklich, uns die Autoschlüssel sofort zu übergeben, inkl. den Reserveschlüsseln, damit wir diese ihrem Bruder schicken könnten. Sie übergibt uns diese und ist einverstanden, dass ihr Bruder das Auto verkauft. Wir erstellen der Vormundschaftsbehörde einen Bericht und bitten um dringliche Errichtung einer Beistandschaft. SiL organisiert die Wohnungsräumung und Reinigung und eine regelmässige Betreuung durch die Spitex, auch zur Körper- und Kleiderpflege. Zum Erstaunen aller taucht Erna Kalt trotzdem eine Woche später wieder mit ihrem Auto im Thurgau auf. Sie hat ihrem Garagisten berichtet, sie hätte leider ihre Autoschlüssel verloren und bat um Ersatzschlüssel. Diese wurden ihr prompt geliefert.

Auf Bitte der SiL-Mitarbeiterin macht die Vormundschaftsbehörde deshalb zur Abwendung einer Gefährdung Dritter eine Meldung an die Polizei und ersucht, das Auto von Erna Kalt zu beschlagnahmen. Da Mieter Ängste äusserten, Frau Kalt könnte durch den Kochherd einen Brand verursachen, wird dieser gebrauchsunfähig gemacht.

Dies ist für Frau Dr. Kalt nicht von Bedeutung, sie hat nie viel gekocht und die Spitex kauft ihr jetzt regelmäßig Fertigmahlzeiten ein, die sie kalt essen kann. So betreut kann sie noch längere Zeit allein in ihrer Wohnung leben, ganz wie sie dies wünscht. Von Zeit zu Zeit wird wohl auch in Zukunft wohlwollende fürsorgerische Autorität nötig sein, um ihr Wohlbefinden und das ihrer Nachbarn zu erhalten. Es gilt auch, die Beiständin und Spitexmitarbeitenden zu unterstützen bei der Betreuung dieser immer wieder für eine Überraschung guten Demenzkranken.